



Ein Blick in den Kirchenraum aus Pfarrer-Perspektive. Im Mittelschiff der Dielinger Hallenkirche – sie wurde 1225 im spätromanischen Stil erbaut und später um gotische Elemente erweitert – hängt der 1663 von der Matthias-Bruderschaft gestiftete Kronleuchter.



Weithin sichtbar ist der wichtige Turm der St. Marien-Kirche. Das Gotteshaus inmitten des Orts erhielt 2011 einen neuen weißen Außenstrich. Fotos: Ulrich Schmidt

Dielinger St. Marien-Kirche beherbergt viele sakrale Kunstwerke

## Historisch wertvoll

**DIELINGEN** (SaR Die Dielinger St. Marien-Kirche steckt voller Überraschungen. Das außen schlicht gehaltene Gotteshaus mit seinem wuchtigen romanischen Turm birgt viele Kunstschätze.

Da gibt es zum Beispiel das Altarbild „Das letzte Abendmahl“, datiert auf das Ende des 17. Jahrhunderts. Gemalt hat es der Künstler Jodokus Waltemate. Ende 2009 wurde das Ölgemälde aufwendig restauriert. Ein weiterer Schatz ist das sandsteinene Epitaph, das Amelung von Streithorst und seine Frau Christine 1608 errichten ließen. Erst 2013 haben Restauratoren das Grabdenkmal gegen weitere Schäden konserviert.

Historisch wertvoll ist darüber hinaus die Barockorgel – wenngleich Erbauer und Baujahr unbekannt sind. Sie stammt wohl aus der Zeit um 1600. Fest steht aber, dass Johann Berenhard

Klausing, Orgelbauer aus Herford, sie 1738 erweiterte und weitere Umbauten 1899 und 1904 erfolgten. 1951 fügte Orgelbauer Paul Ott das Brustwerk hinzu und baute das Pedalwerk aus. Die letzte Generalüberholung datiert auf 1998/99.

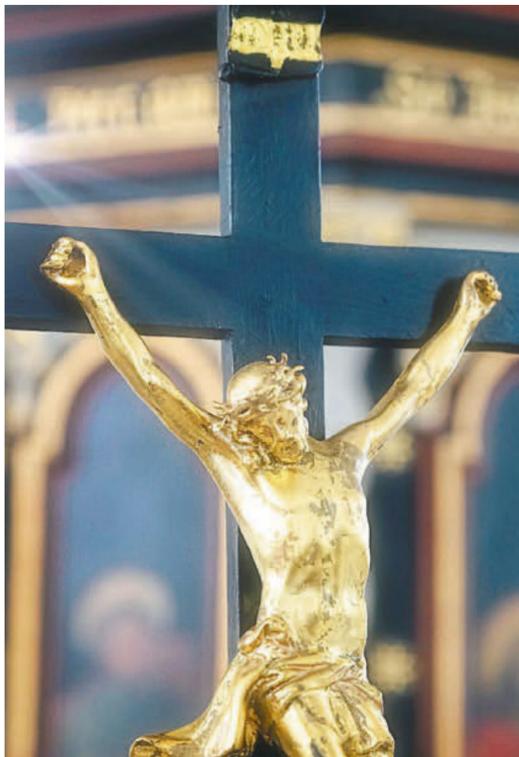
Die Kirchengemeinde Dielingen zählt zu den ältesten im Lübbecke Land, ihre romanisch-gotische Hallenkirche ist eines der ältesten Gotteshäuser der Region. Es wurde um 1225 im spätromanischen Stil errichtet. Die erste urkundliche Erwähnung stammt von 1231. Die Ursprünge reichen aber noch viel weiter zurück, wie Untersuchungen nahe legen: Am heutigen Standort fand man im Jahr 1900 Hinweise auf einen Vorgängerbau aus dem 9. Jahrhundert. Vermutlich wurde an der Stelle im Zuge der Christianisierung durch die Franken eine Missionszelle gegründet.

Über die Jahrhunderte kam es in und an St. Marien immer wieder zu Erweiterungen und Umbauten. Um 1450 wurde der Chor im gotischen Stil querschiffartig nach Norden und Süden erweitert; in der Zeit der Renaissance kam im Osten eine Sakristei hinzu, sodass der kreuzförmige Grundriss entstand. Den Kronleuchter im Mittelschiff stiftete 1663 die 1654 gegründete Matthias-Bruderschaft.

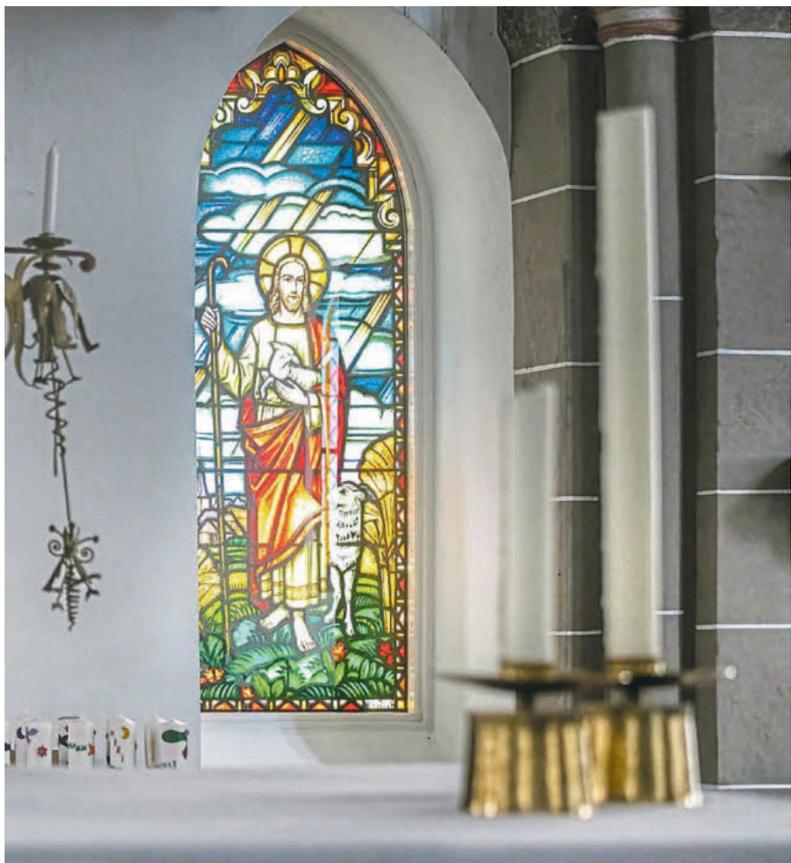
1719 stiftete Prediger Sael eine Schale für den neuen Taufstein, der den Taufengel ablöste. Von 1904 bis 1907 wurde die Kirche renoviert, weitere Restaurierungsarbeiten folgten über die Jahrzehnte – so wurde 1962 der Kirchenraum umgestaltet und erneut renoviert, 1996 die Apostelbilder an der Orgelempore rekonstruiert. 2011 bekam die Kirche außen neue Farbe, zuletzt gab es für den Innenraum einen Kalkanstrich.



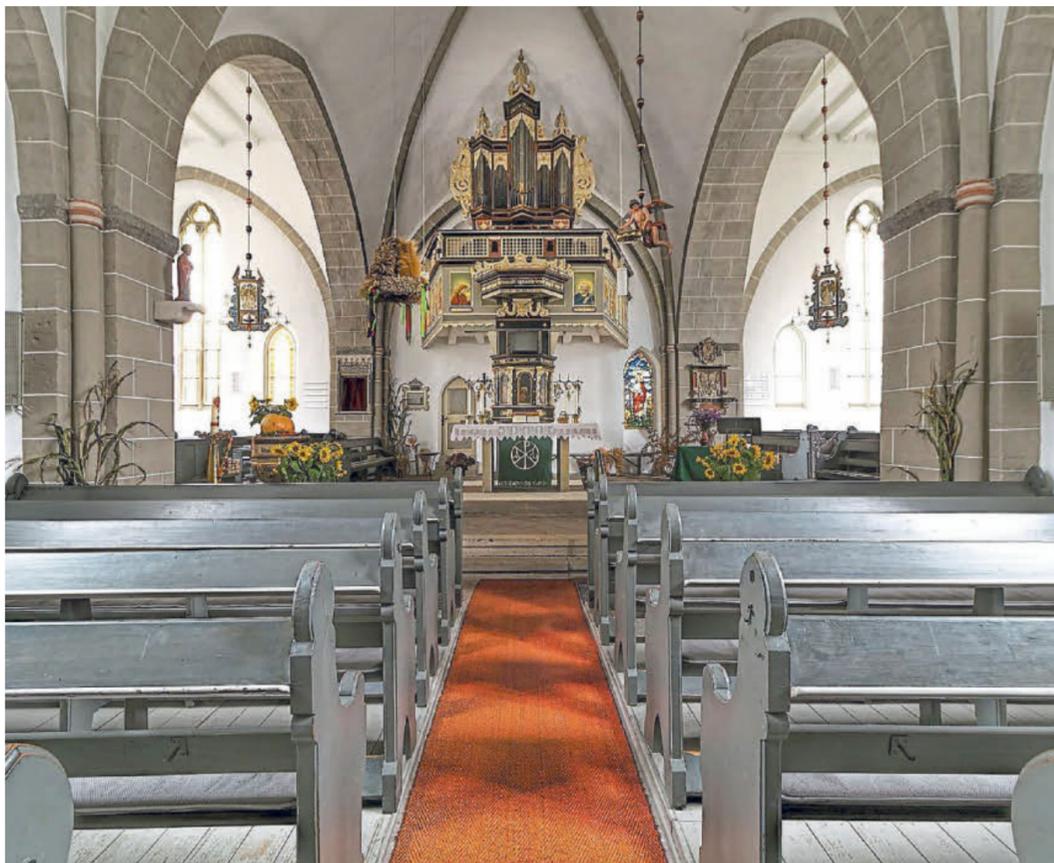
Sakrale Kunst schwebt von der Decke: Der barocke Taufengel wurde im Jahr 1719 vom neuen Taufstein abgelöst.



Dieses Kruzifix steht auf dem steinernen Tischaltar (errichtet 1962) im Chor des Dielinger Gotteshauses.



Im Jahr 1900 erhielt Sankt Marien das Buntglasfenster „Jesus auf dem Klei“. Darauf ist Jesus als guter Hirte zu sehen, mit Hirtenstab in der Hand und Lamm auf dem Arm.



Im Chorraum thront über dem Altar die historisch wertvolle Barockorgel, erbaut um 1600. Das Instrument befindet sich noch weitestgehend im Originalzustand. Es verfügt über 20 Register auf zwei Manualen und Pedal, von denen noch zehn alte Register erhalten sind.